

Literatur

- RAUSCHERT, S. 1977: Die in der DDR eingebürgerten ausdauernden *Gypsophila*-Arten. – Mitt. florist. Kart. **3(2)**: 14-33.
- SCHNEEDLER, W. 1977: Pflanzen, von denen in der mitteleuropäischen Literatur selten oder gar keine Abbildungen zu finden sind. Folge 2: *Gypsophila perfoliata*, *scorzonerifolia*, *tomentosa*. – Göttinger Florist. Rundbr. **11**: 21-26.
- SCHÖNFELDER, P. & BRESINSKY, A. (Hrsg.) 1990: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns. – Ulmer, Stuttgart.
- SUKOPP, H. & KASPEREK, G. 2015: Pioniere der Adventivfloristik: Einige Skizzen als Anregung zu einem biographisch-bibliographischen Projekt. – Braunschweiger Geobot. Arbeiten **11**: 155-171.
- WÖRZ, A., VOGGESBERGER, M. & THIV, M. 2021: Aktuelle Verbreitungskarten der Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs. – Zentralstelle für die floristische Kartierung von Baden-Württemberg, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart. – <http://www.flora.naturkundemuseum-bw.de>.

U. Amarell

HEURICH, Marco & MAUCH, Christof (Hrsg.) 2020: Urwald der Bayern. Geschichte, Politik und Natur im Nationalpark Bayerischer Wald.

305 Seiten, mit ca. 50 s/w- und 30 Farbabbildungen, gebunden. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. ISBN 978-3-525-36095-8. 21,99 €.

Im Schatten der Corona-Pandemie konnte der 50. Geburtstag von Deutschlands erstem Nationalpark nur mit angezogener Handbremse gefeiert werden. Der vom langjährigen Nationalparkforscher Marco Heurich gemeinsam mit Christof Mauch vom Rachel Carson Center for Environment and Society der LMU München herausgegebene Band lädt ein, den Park an Hand von 16, von namhaften Vorkämpfern und wissenschaftlichen Begleiterinnen und Begleitern des Parks verfassten Beiträgen zu Naturschutzgeschichte und -politik zu würdigen.

Die vier Beiträge des ersten Abschnitts von Maximilian Stuprich, Bernhard Gißibl, Ute Hasenöhl und Pavla Šimková beleuchten das geschichtliche Vorfeld der Parkgründung aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven. Nationalparkpolitik erscheint als dialektisches Wechselspiel zwischen vermeintlich universalistischen (heute aus Sicht der indigenen Bevölkerung zunehmend hinterfragten) Vorbildern von außen (Yellowstone, Serengeti) und dem Wunsch, die eigene regionale und nationale Identität zu bewahren. Mit Gespür für den Wandel der Nachkriegsgesellschaft nutzten Persönlichkeiten wie Hubert Weinzierl und Bernhard Grzimek die Gunst des europäischen Naturschutzjahres 1970 und Wolfgang Habers salomonisches Gutachten, um Forstminister Hans Eisenmann zur Gründung der Nationalparkverwaltung zu bewegen. In letzterer ging für die Forstleute um Hans Biebelriether der unter der Parole „Natur Natur sein lassen“ geführte Kampf um die Deutungshoheit erst richtig los und erreichte nach Windwurf und Borkenkäfer erst zur Jahrtausendwende seinen Höhepunkt. Heute ist der Nationalpark ein über die Grenzen hinaus geachtetes Vorbild. In den spannenden Schilderungen der Autor/innen kommen lediglich das Verhältnis zwischen dem ebenfalls 1970 gegründeten bayerischen Umweltministerium und dem bis 2003 zuständigen Forstministerium sowie das Waldsterben

etwas zu kurz, wo doch beides in der Diskussion um den dritten Nationalpark (im Gespräch sind Steigerwald, Spessart und Ammergebirge) und den Klimawandel (wieder) aktuell ist.

Der zweite Abschnitt startet mit Beiträgen zum Heimatgefühl (Christian Binder), zur Wahrnehmung des Borkenkäfers (Martin Müller und Nadja Imhof) und der Wildtiere (Zhanna Baimukhamedova) durch die Nationalparkanrainer. Anschließend referieren zwei führende Wirtschaftsgeographen den Forschungsstand zum Nationalpark: Hubert Job berichtet vom allmählichen Abbau des „Akzeptanzkraters“, d.h. des Phänomens, dass der Nationalpark bei unmittelbaren Anrainern am umstrittensten ist, während er mit zunehmender Distanz in der breiten Bevölkerung immer beliebter wird. Dem stehen die Befunde von Marius Mayer diametral und fast paradox gegenüber: Ihm zufolge profitieren Regionalwirtschaft und lokale Bevölkerung vom Transfer staatlicher Mittel (z.B. für mehr als 200 Stellen in der Nationalparkverwaltung) und von der Ankerbelugung des Tourismus, während der Nationalpark für die bayerische Volkswirtschaft ein Zuschussgeschäft ist und bleibt, das sich ein reiches Industrieland problemlos leisten kann. Abschließend diskutieren die Umweltpädagogen Thomas Michler und Erik Aschenbrand (selbst-)kritisch das Leitbild „Natur Natur sein lassen“ u.a. an Hand von Vergleichen mit Nationalparks in Deutschland und weltweit. Während 15 von 16 deutschen Nationalparks den Slogan aus dem Bayerischen Wald wörtlich übernommen haben, ergibt sich weltweit ein uneinheitliches Bild. Gerade in den immer wieder als Vorbild bemühten amerikanischen Nationalparks werde das Paradigma des un gelenkten Laufenlassens angesichts von Klimawandel und biologischen Invasionen zunehmend in Frage gestellt. Die Autoren möchten den Nationalpark nicht als Trutzburg des puristischen Prozessschutzes, sondern als Raum für offene Diskussionen verstanden wissen.

Die nun folgenden „Philosophischen Reflexionen“ bilden mit zwei Beiträgen von Christina Pinsdorf und Bernhard Malkmus zur Rolle von Nationalparks im Anthropozän den schmalsten Abschnitt des Bandes.

Das Buch wird abgeschlossen von den mehr oder weniger persönlich gefärbten Rückblicken prominenter Zeitzeugen. Wolfgang Haber gewährt hoch interessante Einblicke in das politische Klima, in dem er sein entscheidendes landschaftsökologisches Gutachten verfasste. Ulrich Ammers kurzer Bericht über die ökologische Wertanalyse wirft ein Schlaglicht auf den Nationalpark als Lernort für die Forstwissenschaft. In Wolfgang Scherzingers Schilderung erscheinen äußere Bedrohungen



und innere Kämpfe des Nationalparks geradezu als episches Drama. Im Interview mit Christof Mauch erleben wir den Gründungsleiter Hans Bibelriether als beharrlichen Mann mit fest gefügten Überzeugungen, der das Leitbild „Natur Natur sein lassen“ gegen alle Zweifel und Widerstände durchsetzte.

Alles in allem ein ungewöhnlich lesenswertes Buch über ein einzigartiges Schutzgebiet, das uns auch in Zukunft unendlich viel zu sagen hat.

J. Ewald

JANSEN, Werner & GREGOR, Thomas 2021: Rubi hassici – die Brombeeren Hessens. Kochia Beiheft 2. 574 Seiten mit 504 farbigen Abbildungen. Hrsg. Gesellschaft zur Erforschung der Flora Deutschlands e. V. (GEFD), Berlin. ISSN 1867-6626. 38,00 € (Bezug über den Schatzmeister der GEFD Dr. Uwe Amarell, Lange Str. 34a, 77652 Offenburg, Amarell@kabelbw.de).

Nachdem der Erstautor nach 11 Jahren die Kartierung der Thüringer Brombeerflora beendet hatte (JANSEN 2002, 2006), zog er gen Westen und widmete sich dem Nachbarbundesland Hessen. Die daraus hervorgegangene Flora der Brombeeren Hessens („Rubi hassici“) ist das Ergebnis einer 11-jährigen, systematischen Kartierung der Gattung *Rubus* in Hessen auf Viertelquadrantenbasis (2753 Rasterfelder) durch den Erstautor und seine Frau Ingrid Jansen. Helmut Kiesewetter, der Zweitautor Thomas Gregor, Uwe Barth und Rüdiger Wittig übernahmen die selbstständige Kartierung mehrerer Kartenblätter. Zudem wurden zusätzlich zahlreiche Belege in diversen Herbarien ausgewertet, so dass der historische und aktuelle Bestand der Brombeerflora Hessens wiedergegeben wird.

Mit 178 erfassten Arten gehört Hessen zu den brombeerreichsten Gebieten Deutschlands, nicht nur aufgrund der geologischen Vielfalt dieses Bundeslandes, sondern auch wegen seiner geografischen Lage im Übergangsbereich zwischen dem (sub)atlantischen Klima Nord- und Westdeutschlands und dem stärker kontinental geprägten Klima Süd- und Ostdeutschlands.

Mit *Rubus cuspidatoides*, *R. lucrosus*, *R. obtrullatus* und *R. senticops* wurden vier Sippen von regionaler Verbreitung kartiert und neu beschrieben. Bereits früher wurden als Ergebnis dieser Kartierung *R. acroglotta*, *R. pseudohostilis*, *R. cyanophyllus* und *R. durospinus* neu beschrieben (JANSEN 2018). Weitere Neubeschreibungen sind in Vorbereitung.

Das mit 574 Seiten beeindruckend dicke Werk, gewidmet dem Pionier der modernen Batologie (Brombeerkunde) H.E. Weber (1932–2020), gliedert sich in eine Einleitung und einen allgemeinen Teil mit der Beschreibung des Untersuchungsgebietes (Naturräume, Geologie, Böden, Klima) und der Geschichte der *Rubus*-Forschung in Hessen. Auf den folgenden 11 Seiten schließen sich ausführliche und reich bebilderte, allgemeine Bemerkungen zur hessischen *Rubus*-Flora bzgl. Artenzahlen, Häufigkeiten, Verbreitungsmustern, endemischen Arten, Disjunktionen etc. an.

Nach der Beschreibung von Material und Methoden (Berücksichtigte Arten, Herkunft der Daten, Abkürzungen und Symbole) folgt der 126 Seiten lange „Spezielle Teil“ mit einer Liste der hessischen *Rubus*-Arten (systematischer Überblick), einer Beschreibung der *Rubus*-Arten in alphabetischer Reihenfolge, wo jede Art